



Mit Charta und Haftnotizen wollen die Gewerkschafterinnen die Gleichstellung voranbringen.

Errungenschaften, Kämpfe und herausragende Gewerkschafterinnen in der Geschichte der Schweizer Frauenbewegung. Dabei kamen Taktikerinnen ebenso vor wie jene, die Türen lieber eintraten als um deren Öffnung

zu bitten. Unia-Chefin Vania Alleva, VPOD-Präsidentin Katharina Prelicz-Huber und Nora Back, Präsidentin des Luxemburger Gewerkschaftsbundes, diskutierten über die Kraft weiblicher Mobilisierungen. Gewerkschafte-

rinnen aus dem Gesundheitssektor berichteten über erfolgreiche Kämpfe der letzten Jahre. Die Themen «Streik und Mobilisierung», «systemrelevante Frauenarbeit», «Machtverteilung und internationale Solidarität» sowie «Digitalisierung und Uberisierung» wurden in Workshops am Freitagnachmittag vertieft.

Ein Höhepunkt des Frauenkongresses war die Verabschiedung einer Charta; sie fasst die organisatorischen und politischen Leitplanken für eine feministische Gewerkschaftsbewegung und die Arbeit der nächsten vier Jahre zusammen. SGB-Präsident Pierre-Yves Mailard holte das Dokument gleich persönlich ab. 2022 wird der Kampf gegen «AHV 21» und für bessere Renten im Mittelpunkt stehen. Die Delegierten machten ausserdem ihre feste Entschlossenheit deutlich, einen neuen grossen feministischen Streik für das Jahr 2023 vorzubereiten.

## Neue Bücher

### Gut gebüschelt

Noch bevor das Frauenstimmrechtsjubiläum zu Ende ist, gilt es, diesbezügliche Neuerscheinungen zu würdigen. Beispielsweise die Arbeit von Werner Seitz: «Auf die Wartebank geschoben.» Seitz war lange Jahre beim Bundesamt für Statistik tätig. Dieser Erfahrung verdankt er wohl die Fähigkeit, Zahlen und

Daten so zu büscheln, dass nicht nur unmittelbar verständliche Tabellen herauskommen, sondern Muster und Gesetzmässigkeiten sichtbar werden. Kurz sind die Ausführungen über die geistes- und organisationsgeschichtlichen Grundlagen; auch die finale Diskussion der Gründe für die Schweizer Verspätung fällt eher knapp aus. Seinen Hauptfokus richtet Seitz auf die politische Entwicklung, speziell auf die zahlreichen Frauenstimmrechtsurnengänge auf allen Staatsebenen. Es ist ein Segen, dass man das jetzt mal säuberlich zusammengestellt bekommt und sich nie mehr durch unvollständige Wikipedia-Einträge hangeln muss. Wie viele kantonale Volksentscheide über das Frauenstimmrecht gab es zwischen 1919 und 1990? Es waren 95, wenn man auch jene über die fakultative Einführung des Frauenstimmrechts auf Gemeindeebene mitzählt



sowie jene, bei denen lediglich ein partielles Stimmrecht zur Debatte stand (etwa in Schul-, Kirchen- und Armensachen). Der zweite Hauptteil von Seitz' Buch spielt nach 1971 und untersucht, wie – in welchen Etappen, Wellen und Zusatzschleifen – sich die politische Partizipation der Frauen in der Schweiz entwickelte. An die Paukenschläge (Nicht-

wahl Uchtenhagen, Wahl Kopp, Rücktritt Kopp, Nichtwahl Brunner, Abwahl Metzler) erinnert sich frau vielleicht noch. Aber auch daran, dass die Kantonsregierungen noch bis 1983 frauenfreie Zone waren? | slt

Werner Seitz: *Auf die Wartebank geschoben. Der Kampf um die politische Gleichstellung der Frauen in der Schweiz seit 1900*, Zürich (Chronos) 2020. 294 Seiten, 38 CHF.

### Bunter Teller

«Gruss aus der Küche – Texte zum Frauenstimmrecht» ist am anderen, am feinstofflichen Ende der Skala angesiedelt. Die Herausgeberinnen hat interessiert, «wie Frauen heute über Geschlechterordnungen, das Patriarchat und alte weisse Männer nachdenken, nachrechnen oder fantasieren».



Drei Frauengenerationen – Jahrgänge 1940 bis 1989 – jagen quer durch alle Textsorten. Elisabeth Joris würdigt Vorkämpferinnen wie Emilie Gourd oder Emilie Lieberherr. Regula Bühler Frecker erinnert an die Journalistin und PR-Frau Doris Gisler Truog, die 1971 den berühmten Blumenstraus aufs berühmte Plakat («Den Frauen zuliebe ein männliches Ja») gehievt hat. Susan Boos hat sich den *Nebelspalter* vorgeknöpft und findet Ehrenwertes neben peinlichen Witzen. Niemals fehlen darf die Satire, die alles umdreht: Irena Brežná ist für ein Nein – zum Männerstimmrecht! Am meisten berührt hat mich die 5-Seiten-Kurzgeschichte von Angelika Waldis: «Späth-Sommer 1969»: «Wenn sie durch die grosse Stadt schlendert, stellt sie sich vor, sie müsse sich beeilen, sonst komme sie zu spät ins Büro und der Chef schimpfe sie aus

und sie verliere ihre Stelle und sie könne ihre Zweizimmerwohnung nicht mehr bezahlen. Sie hat keine Zweizimmerwohnung, keine Stelle, keinen Chef. Sie hat einen Ehemann. Herrn Späth.» | slt

Rita Jost und Heidi Kronenberg (Hrsg.): *Gruss aus der Küche. Texte zum Frauenstimmrecht*, Zürich (Rotpunktverlag) 2020. 219 Seiten (9 Ill. von Nora Ryser), 26 CHF.

Dezember 2021  
Das VPOD-Magazin erscheint 10-mal pro Jahr

## Die Gewerkschaft

Schweizerischer Verband des Personals öffentlicher Dienste

# VPOD



## Wann kommt das neue Normal?

Der Betrieb als sozialer Ort: Wie wir nach der Pandemie arbeiten wollen  
Heidnische Gedanken beim Anzünden der Kerzen am Christbaum